

Hellerthaler Zeitung.

Ersteinst Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
G. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 1.

Neunkirchen, den 5. Januar 1907.

Neunkirchen, den 5. Januar 1907.

13. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der vierte Sohn des Kaisers, Prinz August Wilhelm, hat sich mit seiner Cousine, der Prinzessin Alexandra Victoria zu Schleswig-Holstein verlobt. Der Prinz ist 19 Jahre alt und studiert in Bonn. Wir gratulieren! Dem Kaiser seine Jungen scheinen vom Junggefallenstande nicht viel zu halten.

Der Reichskanzler hat in einem Briefe an den Vorstand des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie seine Ansicht über die politische Lage, die zu der Reichstagsauflösung führte, wiedergegeben, von dem wir die markantesten Stellen hier folgen lassen:

„Die bedenklichste Folge davon, daß sich das Zentrum der sozialdemokratischen Stimmen zur Bildung eines oppositionellen Blocks bedienen konnte, war die Bedeutung, die dadurch die Sozialdemokratie selbst im verflochtenen Reichstag erlangte. Da bietet sich ein weiteres höchwichtiges Feld gemeinsamer Sorgen und Arbeit aller nationalen Elemente. Entgegen der leider in einigen liberalen Köpfen noch herrschenden Idee, daß die Reaktion im Reiche von rechts drohe und Seite an Seite mit der Sozialdemokratie zu bekämpfen sei, liegt nach meiner festen Überzeugung die wahre Reaktion oder die wahre Gefahr der Reaktion bei der Sozialdemokratie. Nicht nur sind ihre kommunistischen Zukunftsstränge kulturfeindlich, die Mittel zu ihrer Verwirklichung brutaler Zwang — alles, was sich etwa irgendwo in Deutschland an reaktionärer Gesinnung findet, gewinnt Kraft und Recht durch die sozialistische Unterwühlung der Begriffe von Obrigkeit, Eigentum, Religion und Vaterland. Auf den wild gewordenen Speisbürgern und phrasentrunkenen Gleichmacher Kobespierre folgte der Degen Bonapartes. Er mußte kommen, um das französische Volk von der Schreckensherrschaft der Jakobiner und Kommunisten zu befreien. Als nun das Zentrum sogar bei einer Angelegenheit, die die deutsche Waffengerechtigkeit und unser Ansehen vor der Welt berührte, und unmittelbar nach der freimütigen Aussprache über unerträgliche Einmischungen in den inneren Kolonialdienst eigenwillig den verbündeten Regierungen eine unannehmliche Klausel aufzudrücken suchte, und als es dann mit Hilfe der Sozialdemokratie einen sachgemäßen freisinnigen Antrag niederstimmte, mußte von dem verfassungsnähesten Mittel zur Wahrung der Autorität der Regierung Gebrauch gemacht und der Reichstag aufgelöst werden. Die Abstimmung vom 13. Dezember war ein Schlag gegen die verbündeten Regierungen und die nationale Würde. Ich arbeite mit jeder Partei, welche die großen nationalen Gesichtspunkte achtet. Wo diese Gesichtspunkte mißachtet werden, hört die Freundschaft auf. Niemand in Deutschland will ein persönliches Regiment. Die große Mehrheit des deutschen Volkes will aber erst recht kein Parteiregiment.“

Es ist deutsche Eigenart, deutsches Schicksal, daß wir unsere politische Stellung bis zur Stunde der Gefahr lieber nach Gefühlen und allgemeinen Begriffen als nach realen Interessen und nationalen Zielen nehmen. Obgleich es für Kaiser und Bundesfürsten nicht katholischen und Protestanten, sondern nur schlechtweg Deutsche gibt, die den gleichmäßigen Schutz der Gesehe genießen, besteht doch die stärkste Partei im Reichstage ausschließlich aus Katholiken. „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ steht im Programm des Zentrums. Ist es aber wahr, wenn es in dem Auftruf der rheinischen Zentrumsparthei heißt, im Hintergrund lauere ein neuer Kulturkampf? Im paritätischen Deutschland geht es der katholischen Kirche wohlher als in manchen katholischen Ländern, und kein Vertreter der ver-

bündeten Regierungen denkt daran, die Parität aufzuheben, die Gewissensfreiheit zu verletzen und die katholische Religion zu bedrängen. In jener Behauptung dient die Religion nur als Mittel zum Schutze politischer Fraktionsinteressen. Obgleich es ferner keinen Staat gibt, der mehr für Gegenwart und Zukunft der Arbeiter, für ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse getan hätte, als das Deutsche Reich, obgleich die deutschen Arbeiter die gebildeten der Welt sind, halten doch Millionen bewußt oder als Mitläufer zu einer Partei, die den Staat und die Gesellschaft von Grund aus umwälzen will.“

Die deutsche Spielwaren-Industrie hat in den letzten Jahren einen mächtigen Aufschwung erfahren. Im Jahre 1896 betrug die Ausfuhr 40 Mill. Mark, im Jahre 1905 68 Mill. Mark. Die Hauptabnehmer unserer Spielwaren sind England und die Ver. Staaten.

Rußland. Admiral Nebogatow, bekannt aus der Seeschlacht mit den Japanern, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Gericht beantragte beim Zaren die Umwandlung der Todesstrafe in eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren.

Der Stadthauptmann von Petersburg ermordet. Als der Stadthauptmann von der Lausitz nach einem Gottesdienst die Kirche verließ, feuerte ein unbekannter Mann aus nächster Nähe von hinten mehrere Revolvergeschosse auf ihn ab und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Der Stadthauptmann fiel nach dem ersten Schuß mit dem Gesicht in den Schnee, worauf der Mörder noch weitere sechs Schüsse auf ihn abfeuerte, von denen einer den Rücken traf und an der Schläfe herauskam.

Petersburg, 30. Dez. Gestern Abend überfielen 30 bewaffnete Räuber das Nonnenkloster Namenowa im Gouvernements Wschodn. Nizhgorod, verwundeten den Wächter und die Wirtschaftlerin und forderten Geld von den Nonnen. Als im Kloster Sturm geläutet wurde, eilten Bauern aus den benachbarten Dörfern herbei und versuchten, die Räuber festzunehmen. Auf beiden Seiten wurde geschossen. In dem Kampf wurden neun Räuber getötet und fünf verwundet, die übrigen entliefen.

Marokko. Der Sultan hat infolge der Drohung Frankreichs und Spaniens, Truppen zu landen, wenn Raissuli nicht ungeschädlich gemacht werde, alle verfügbaren Truppen zusammengezogen und den Gouverneur Raissuli, Räuberhauptmann pp. abgesetzt. Eine Zeit lang war es zweifelhaft, ob Raissuli, gestützt auf seinen großen Anhang, nicht gegen die Sultanstruppen Front machen werde. Es sind aber einige Stämme von ihm abgefallen und so wird seine Herrlichkeit einstweilen wohl vorbei sein.

Raissuli hat sich nach Sinat zurückgezogen, wo er entschlossen scheint, mit den ihm treu gebliebenen 500 Mann den gegen ihn aufgetretenen 1500 Mann Sultanstruppen Widerstand zu leisten.

Deutsch-Südwestafrika. Gouverneur Lindequist soll es gelingen sein, mit England ein Abkommen getroffen zu haben, welches das fortwährende Hindernisse von Eingeborenenbanden auf englisches Gebiet verhindern soll.

Dadurch würde auch der Transport von Waffen und Munition über die Grenze erschwert und dem Aufstande die letzte Unterstützung entzogen. Wir können uns daher der Hoffnung hingeben, daß es halb gelingen wird, endgültig den Frieden herbei zu führen.

Zum polnischen Schulstreik.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlichte eine auf urkundlichem Material aufgebaute, ihr aus Zürich von einem wohlunterrichteten Gewährsmann zugefundene Darstellung, wonach der polnische Schulstreik in folgender Weise von den Nationalpolen künstlich ins Werk gesetzt worden ist:

Der vor einigen Jahren auf russischen Gymnasien mit bestem Erfolge unternommene Gymnasienstreik spornte die geheime Schülerorganisation unter den Polen an, in Preußen ein ähnliches Unternehmen einzuleiten. Eine vertrauliche Beratung, die im Sommer des vorigen Jahres auf einer Straz- versammlung in Posen stattfand, faßte eine den Streik befürwortende Resolution. Aber weil sich herausstellte, daß die Zahl der zum Kampfe willigen Schüler noch nicht ganz 500 betrug, daß sich selbst die Zöglinge der Priesterseminare gegen den Plan aussprachen, verlagte eine Versammlung führender Polen im vorigen November den Streik bis zum kommenden Frühjahr, also in Wirklichkeit auf unbestimmte Zeit. Nunmehr griff die polnische Nationalliga die Sache von einer andern Seite an. Sie stellten auf einer Versammlung zu Rapperswil Anfang August d. J. fest, daß die polnische Bevölkerung gegenwärtig in einen Zustand außerordentlicher politischer Verhargie versunken sei: Es heißt über diese Versammlung weiter:

Man beschloß, dem Uebel abzuhelfen und die polnische Volksgemeinschaft unbedingt aus der Passivität herauszubringen und sie zu einer tätigen und regen, wenn auch ungesegneten Aktion zu drängen. Es wurde gebilligt, daß man sich zu diesem Zwecke der einzigen Idee bedienen müsse, die noch imstande sei, auf die Massen und überhaupt auf die Volksgemeinschaft in flammender Weise einzuwirken, nämlich des Katholizismus. Daher wurde beschlossen, angeblich zur Verteidigung des Katholizismus, in Wirklichkeit aber des Polentums, dort aktiv vorzugehen, wo dieses mit der Religion am engsten verknüpft ist und angeblich am meisten bedrückt wird — nämlich in den Volksschulen. Auf diese Weise ist die Idee des Schulstreiks in der heutigen Form aufgefunden. Es wurde in der Versammlung beschlossen, diese Idee in die Tat umzusetzen.

Die Entscheidung, ob die Geistlichkeit sich der Bewegung anschließen und dann den Erzbischof dafür gewinnen werde, dürfte in einer Versammlung gefallen sein, die bei einem hervorragenden Geistlichen in Posen Anfang Oktober stattgefunden hat. An der Beratung nahmen 23 Personen teil, darunter 7 Geistliche. Von den 14 Rednern erklärten sich weitaus die meisten, nämlich 11, für die Einleitung des Schulstreiks, der an dem Gymnasienstreik in Rußland ein so leuchtendes Vorbild habe. Die etwaige materielle Niederlage müsse man gering ansetzen gegenüber dem moralischen Gewinn. Ein Kampf für eine Idee, der von einer winzigen Schar geführt werde, wirke, welches immer sein Ergebnis sei, auf die ungeheuren, dabei interessierten Massen anregend. Die Massen selbst müsse man allerdings vor materiellen Niederlagen bewahren, denn diese führten auch zu einem moralischen Zusammenbruch. Man ließ nun — es war während der Schulferien — jenen bekannten Aufruf in Tausenden von Exemplaren drucken, der der Posener Polizei in die Hände fiel und somit ein Schlag ins Wasser wurde. Nun bemächtigte sich aber die Geistlichkeit der Zeitung der Streikbewegung, namentlich nachdem der Erzbischof, auf

Freisch angefangen ist schon halb getan.
Was säumest du? Was' es auf der Stelle,
weise zu sein. Goethe.

Der Dedektiv.

Großstadt-Roman von Georg Konowski.

Der nächste Tag brachte dem Hause des Freiherrn Unruhe und Tätigkeit. Man bereite das Verlobungsfezt vor, das mit besonderem Glanz gefeiert werden sollte. Frau Angelina hatte persönlich die Aufstellung des Programms übernommen, und da konnte man sich darauf verlassen, daß in diesem Punkte auch die verwöhntesten Ansprüche befriedigt werden würden. Sie verstand es wie keine andere, zu präsentieren, den Festen ihres Hauses stets einen ganz besonders originellen Zug zu verleihen und alles, was Reichtum, Kunst und raffinierter Geschmack an luxuriösen Genüssen hervorbringen können, zu vereinigen.

Für das Mahl waren die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Frau Angelina hatte extra aus Paris einen der berühmtesten Küchenchefs gegen ein horrendes Honorar engagiert und demselben ein zahlreiches Hilfspersonal zur Verfügung gestellt; seit Wochen waren bereits die ausgefeiltesten Delikatessen aus allen Ländern der Erde bestellt. Für die Unterhaltung der Gäste waren die namhaftesten und beliebtesten Bühnenkünstler der Reichshauptstadt geladen; sogar ein Ballet war engagiert, das unter Leitung eines berühmten Malers Gruppen und lebende Bilder stellen sollte. Für diesen Zweck wurde im großen Saale des ersten Stockwerks eine eigene Drehbühne aufgestellt, die von einem Theatertechniker mit elektrischen Beleuchtungseffekten versehen wurde. Außerdem wurde das ganze Haus in einen Frühlingshain verwandelt und endlose Reihen der kostbarsten blühenden Gewächse angefahren. Nebenher wimmelte es daher von Arbeitern und das Klopfen der Installateure dröhnte vom frühen Morgen her durch das Haus.

Der Freiherr entzog sich dieser Unruhe, indem er mittags in die Stadt fuhr, um zunächst mit seinem Rechtsanwalt Rücksprache zu nehmen, der ihm allerdings den wenig tröstlichen Beiseid gab, daß alle prozessualen Mittel, das Urteil abermals anzufechten, erschöpft seien und er sich nunmehr über die Art und Weise der Herausgabe des Vermögens mit seinem Bruder einigen müsse. Der Freiherr nahm diese Erklärung mit erheucheltem Gleichmut auf und verbrachte den Rest des Tages in seinem Klub. Er wollte prinzipiell keine Schritte tun, ehe nicht die feierliche und öffentliche Verlobung seiner Tochter vorüber war, in der Voraussehung, daß ihm ein Arrangement seiner Verhältnisse leichter werden würde, wenn die Verbindung seines Hauses mit der angesehenen gräflichen Familie seines Schwiegersohnes vollzogene Tatsache sei.

Auch Thea nahm keinen aktiven Teil an all den Vorbereitungen zu ihrer Verlobung; ihr widerstrebte die Art und Weise, wie man eine Familienangelegenheit benutzte, um für sich und seinen Reichtum Reklame zu machen. Da aber jeder Widerpruch die eigenwillige Mutter stets in größte Erregung setzte, ließ sie sie ruhig gewähren, in dem befriedigenden Gefühl, daß alle diese Vorbereitungen ja nur dazu dienten, sie bald dem Einflußbereich ihrer Mutter und der ihr unsympathisch gewordenen Atmosphäre des elterlichen Hauses zu entziehen. Thea hatte einen scharfen Verstand und war von Jugend auf gewöhnt, mit klugen Augen um sich zu blicken. Da hatte sie denn bald wahrgenommen, daß die Verschwendungsjagd der Mutter ihrem Vater viele Sorgen bereite, daß dadurch das Verhältnis zwischen ihren Eltern ein vielfach getrübt sei. Da ferner die Mutter sie niemals mit besonderer Liebe behandelt hatte, war sehr bald ein leicht erklärliches Erbittern auch in ihren Beziehungen eingetreten, so daß Mutter und Tochter sich fast wie zwei Fremde gegenüberstanden. Obwohl Thea mit großer Liebe an ihrem Vater hing, konnte sie doch nicht umhin, ihn in Bezug auf sein nachgiebiges Verhalten der Mutter gegenüber ein wenig der Schwäche zu zeihen, was

ihrer Verehrung für ihn unwillkürlich Abbruch tat. Mit ihrem Bruder, dem leichtsinnigen Anatol, stand sie vollends auf dem Kriegsfuß, so daß nirgends wirklich innige Beziehungen sie an das Elternhaus fesselten, und als man ihr vor einem Jahre bedeutet hatte, daß es Zeit sei, an eine Ehe zu denken, hatte sie diesen Gedanken freudig aufgenommen.

An eine Ehe im besten Sinne des Wortes hatte sie dabei nicht gedacht, sondern hauptsächlich daran, frei und selbständig zu werden und sich das Leben nach ihren Neigungen und Gewohnheiten einzurichten. Sollte sie nebenbei eine innige Liebe mit ihrem Gatten verknüpfen, so war es desto angenehmer, andernfalls war sie ja gewohnt, ziemlich lieblos durch das Leben zu gehen, und würde nichts vermischen, wenn sie nur unumschränkte Herrin ihrer selbst blieb. Und als sie die Schar der etwa in Frage kommenden Freier musterte, sah sie bald ein, daß sie auf eine innige Seelengemeinschaft verzichten müsse, und so wählte sie einen der indifferentesten ihrer Verehrer, den jungen Grafen Nikolaus von Leiningen, der ihr seit längerer Zeit den Hof machte, und sobald er sich ein wenig bedorogt sah, mit einer Erklärung zum Vorschein kam. Das war im vergangenen Frühjahr gewesen. Die beiderseitigen Familien waren herzlich erfreut über das Zustandekommen dieser Verbindung und Nikolaus von Leiningen wurde von den aus dem Felde geschlagenen Bewerbern ehrlich beneidet, denn Thea von Lettau war eine interessante schöne Erscheinung und eine reiche Partie. Auch Thea wurde von ihren Freundinnen nicht minder beneidet um ihren stattlichen Erbsen, denn Nikolaus von Leiningen entstammte einem alten reichsunmittelbaren Grafengeschlecht, war Oberleutnant bei den Gardebrigaden, ein bekannter Sportsmann und Herrenreiter und in Bezug auf seine früheren Liaisons nicht berüchtigt als alle Kavaliere seines Standes. Zudem sollte er sich in durchaus rangierten Verhältnissen befinden, so daß er nicht einmal von seinem Schwiegersvater die Begleichung seiner Schulden zu beanspruchen brauchte.

den man bei der Konferenz in Rapperswil nicht umsonst gebaut hatte, seinen bekannten Erlass an die Geistlichkeit und die Diözesanen veröffentlicht hatte. Auch nach Oberschlesien verfuhrte die Geistlichkeit die Bewegung hinüberzurollen. Die organisierten Gymnasialkassen aus dem preussischen Anteil, von denen die Bewegung eigentlich ausgegangen war, kamen in den Herbstferien ebenfalls zusammen. Man nahm eine Resolution an, daß die Versammlung voller Anerkennung für den Kampf der polnischen Kinder sei, es aber nicht für notwendig erachte, daß sich die Gymnasialorganisation an die Spitze dieses Kampfes stelle. Die Mitglieder der Organisation sollten die Bewegung unterstützen, wo sie könnten, sie müßten jedoch darauf bedacht sein, die bisher vorgezeichneten Grenzen nicht zu überschreiten, umso mehr, damit der Kampf nicht auf einen andern Schultypus übergreife, da der Zeitpunkt hierzu noch nicht geeignet sei. Wirklichere Hilfe erfuhr die mittlerweile angefachte Bewegung von Galizien aus, wo ein polnischer Werber von der galizischen Aristokratie und dem höheren Klerus 10 000 Kronen zur Unterstützung des Streiks zusammenbrachte. Die Erzbischöfe Wilczewski und Teodorowicz in Lemberg gaben je 200 Kr., der bekannte Kunstmaler Graf Sanforowski 500 Kronen. Auch um eine stärkere moralische Unterstützung des Streiks durch die Presse hat der Werber. Man einigte sich dahin, daß das beste Mittel hierfür das geplante deutsche oder französische oder deutsch-französische Zeitungsunternehmen sein würde. Ob eine Rundgebung im Lemberger Landtag Nutzen oder Schaden bringen könne, wollte der Abgeordnete erst mit der polnischen Gesamtfraktion in Berlin besprechen.

So sieht es mit der Entstehung jenes Kampfes aus, den jetzt polnische Kinder angeblich aus religiöser Not gegen die staatlichen Behörden führen müssen, in dem sie nach dem Zugeständnis der Polen selbst arger sittlicher Verwilderung ausgesetzt sind.

Lokales und Provinzielles.

Die Ziehung der 1. Klasse Königl. Preuß. Klassenlotterie findet am 10. und 11. Januar statt.

Herr Bauer, Vertreter der Gasfirma Carl Francke-Bremen war am Donnerstag hier anwesend, um zu sehen, ob das geplante Gaswerk nicht auf anderer Grundlage doch noch zustande kommen könnte, damit die gemachten Vorarbeiten nicht gänzlich nutzlos gemacht seien. Da Neumkirchen heute wieder freie Hand hat, so wäre es unseres Erachtens praktisch, neue Vorschläge entgegen zu nehmen, umso mehr, als dadurch die Freunde des elektrischen Lichtes in ihren Hoffnungen und Wünschen nicht enttäuscht werden, denn so viel haben wir vernommen, daß der Bezug von elektrischem Licht bzw. Kraft nicht ausgeschlossen sein soll. Wir wollen aber dem Gemeinderat keine Vorschriften machen, denn wir sind davon überzeugt, daß ihm die Notwendigkeit der Schaffung einer Zentralfabrik ebenso sehr am Herzen liegt, wie der Bürgerschaft und speziell den Geschäftleuten und Gewerbetreibenden, worunter zur Zeit die Druckerei dieser Zeitung am schlechtesten daran ist, denn die Acetilen-Gasanlage ist eingefroren und die vielen um die Jahreswende vorliegenden Druckaufträge müssen nun zum Teil beim Scheine vorläufiglicher Petroleumlampen erledigt werden. Wenn nun heute die Firma Francke ein annehmbares Gebot macht, so wäre ein Gaswerk für Herdorf und den Untergrund immer noch das richtige. Würde die politische Grenze nicht das Hellertal bei Struthütten durchschneiden, sondern etwa bei Sassenroth, so wäre manches besser. Das ist aber nun nicht zu ändern und wir müssen uns darüber hinwegsetzen und wenigstens in diesem Falle, wenn er uns einen Vorteil bringt, zusammenhalten.

Der hiesige Krankenunterstützungsverein (Ortskasse) hat, infolge günstigen Jahresabschlusses, 50 Mark dem Krankenhausfonds überwiesen.

Es wird uns mitgeteilt, daß zum Austragen von Sammelbüchern, resp. zum Einmischen von freiwilligen Beiträgen zum Bau eines Krankenhauses die Genehmigung einer höheren Verwaltungsbehörde erforderlich ist und daß diese beantragt wurde.

Neue Fünfmarkstücke und neue Dreimarstücke erscheinen demnächst im Verkehr; sie sind aber auch rund wie die alten und müssen gut festgehalten werden, sonst laufen sie davon.

In der Silvesternacht, die fast taghell war, spielte die hiesige Kapelle inmitten des Dorfes einen Choral. Es ging überall ruhig und friedlich zu.

Eine Reise nach Tunis. Der Volksbildungsverein für das Siegerland will Sonntag, den 6. Januar in Neumkirchen im Hotel Zbielmann seinen ersten Vortragsabend veranstalten. Herr Große-Brauckmann, Lehrer an der Rektorschule in Weidenau, wird sprechen über eine Reise nach Tunis, die er

vor zwei Jahren gemacht hat. Eine Wanderung durch die französische Schweiz als Ausgangspunkt, Teile von Südfrankreich, eine Seefahrt von 7 Tagen (statt 36 Stunden) auf dem Mittelmeer mit Sturm und Maschinenschaden, Anlaufen von Korsika im Schleppboot eines englischen Dampfers, Wanderungen durch die Kraterstadt von Tunis und auf den Trümmern von Karthago — das sind die Hauptpunkte der Reise, die durch eine Anzahl Lichtbilder veranschaulicht werden sollen.

* Salzendorf. Am Montag kehrte der Gefreite Stolz, der 2 1/2 Jahre der Schutztruppe in Südafrika angehörte, in die Heimat zurück, freudig begrüßt von Angehörigen und Freunden. Herr Stolz hat viele Gefechte und an Entbehrungen reiche Märsche mitgemacht und ist jetzt, zur Erholung von einer Krankheit, auf drei Monate in die Heimat beurlaubt worden.

In einer am Sonntag im Steffeschen Saale zu Siegen stattgefundenen Versammlung liberaler Wähler wurde Herr Jakob Kreuz einstimmig als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt und hat derselbe die Wahl angenommen.

Am 27. Dez. fand die 18. Jahresversammlung ehemaliger Wiesenbauschüler statt, die sehr zahlreich besucht war. Herr Wiesenbauschüler Gamaun hielt einen Vortrag über Straßenbau und Kanalisation, ferner Herr Wiesenbauschüler Piesch aus Groß-Nefen einen solchen über das Thema: „Einiges über die Kultivierung der Heiden und Moore im Münsterlande“.

Der Wahlkampf hat begonnen, doch scheint man bei den Hauptparteien, den Christlich-socialen und den Liberalen in der Form sachlich und höflich bleiben zu wollen, was mit Beifall zu begrüßen ist. Herr Gospreider Stöcker wird wohl nicht persönlich erscheinen, da er leidend ist und noch der Schonung bedarf, doch teilte der für ihn auftretende Parteigenosse Dr. Buchardt in einer Versammlung in Kaan-Marienberg mit, daß er nach Aussage des Arztes die Kandidatur ruhig annehmen könne. In dieser von den Christlich-socialen einberufenen Versammlung traten in der Debatte auch der Abg. Maccio und der Vorsitzende der nl. Partei, Dr. Bellebaum auf.

* Vechdorf. Am Dienstag Abend entgleiste ein Personenzug des Schnellzuges 82 Hagen-Vechdorf und lief eine Strecke wegen dem Geleise, bis der Zug auf der Siegbühne zum Stehen gebracht wurde. Die Reisenden wurden recht unangenehm durcheinander gerüttelt, doch sind Verletzungen nicht vorgekommen.

In Freudenberg hat der dortige Gendarmerie-Wachmeister Fruchs im Kampfe mit Kroaten den Jura Krulowicz erschossen. Der Wachmeister handelte in der Notwehr.

Zu dem Morde bei Wiffen wird gemeldet, daß in Spurenbach der gefaschte Heinrich Raabe am Neujahrstag verhaftet wurde. Ob man in ihm den Mörder gefunden hat, ist zweifelhaft. Auch in Köln wurde ein junger Mann unter dem gleichen Verdachte verhaftet. Nach einer Beschreibung des Amtsgerichts in Wiffen kann es kein Mensch gewesen sein, der eben aus dem Zuchthaus kam, denn er hatte gute Kleider an, trug einen Schnurrbart und hat ein feines Gesicht. Er muß zudem sehr ortsfundig gewesen sein.

Waldersbach. Am zweiten Weihnachtstage hat sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Die 19-jährige Tochter des Schreiners Simon erhielt durch die Unvorsichtigkeit eines hiesigen jungen Mannes, namens Wilhelm Hildenbach, der mit einem geladenen Gewehr spielte, aus nächster Nähe einen Schrotschuß ins Gesicht, jedoch die Schwerkverletzte sofort aus dem Krankenhause nach Waldbröl überführt werden mußte. Wie verlautet, soll jedoch keine Lebensgefahr vorliegen. W. R.

Auf dem Sägewerk der Firma Benz in Altenkirchen schlug der Monteur Gunkel, Sohn des Stationsvorstehers, einen Nagel in eine hölzerne Riemenrolle, um die Tourenzahl der Transmissionswelle festzustellen. Beim Antriebe der Transmissionswelle blieb er mit seinen Kleidern an dem Nagel hängen und wurde gegen die Decke geschleudert. Der Tod trat sofort ein.

Ein Hauptmann des bergischen Feldartillerie-Regiments 59 in Köln erschoss sich in einem Anfälle plötzlicher Schwermut.

Weslar. In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten wurde mit allen gegen eine Stimme die Errichtung einer städtischen Volksbadeanstalt beschlossen. Die Kosten werden ohne Grunderwerb Mk. 180 000 betragen. Zu diesem Zwecke haben die Wüderschen Eisenwerke Mk. 50 000 zur Verfügung gestellt. Weiter wurde die Aufnahme einer Anteile von 120 000 genehmigt, wovon Mk. 30 000 durch Ausgabe von Schuldverschreibungen über je Mk. 100 aufzubringen sind.

Kray bei Essen. Das Westdeutsche Eisenwerk dahier veranstaltete seinen Arbeitern eine Weihnachtsfeier, indem jeder Arbeiter ein Grundgeschenk von 20 Mk. erhielt, für seine Frau 10 Mk., für jedes Dienjahr 5 Mk. und für jedes Kind einen Betrag, welcher der Dauer der Dienstzeit auf dem Werke

angepaßt war. Es erhielt z. B. ein verheirateter Arbeiter mit 6 unterhaltspflichtigen Kindern bei fünfjähriger Dienstzeit zusammen 205 Mk., ein Junggeselle bei gleicher Dienstzeit 45 Mk. Die Auszahlung geschah in Form von Sparkassenbüchern; die Beträge werden mit 5 Prozent verzinst. Außerdem gab es für Erwachsene und Kinder eine Menge nützlicher und leckere Geschenke. Auch die Beamten wurden durch Geldgeschenke erfreut.

Hagen, 31. Dez. In der Nacht zum Sonntag ist in einem Gasthof ein Reisender erlitten. Er hatte den Gashofen geöffnet, aber vergessen, die Flamme zu entzünden.

Witten. Die Ursache der Koburkatastrophe hat nicht aufgeklärt werden können. Die Untersuchung wurde ergebnislos eingestellt. Die nunmehr abgeschlossene Liste der Opfer ergibt 40 Tote und 104 Verwundete, 85 sind genesen, 19 sind noch nicht geheilt, bei acht von diesen ist völlige Wiederherstellung ausgeschlossen.

Dortmund, 2. Jan. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hat heute die Strafkammer den 17-jährigen Schmied Bernhard Ritter von hier zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Im Spt. v. J. war der junge Mensch abends in betrunkenem Zustande auf der Straße mit dem Bäcker Möller in Streit geraten und hatte diesem ohne weiteres ein Messer in den Hals gestochen. Möller war bald darauf an Verblutung gestorben.

Berlin, 2. Jan. In dem benachbarten Dorfe Bremen ist, wie gemeldet wurde, der Wirt Strathmann von Einbrechern erschossen worden. Die Öffnung der Leiche des Ermordeten ergab, daß ihn fünf Kugeln getroffen haben. Der eine Schuß hat die linke Herzkammer durchbohrt. Die Mörder sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Vermischtes.

Die preussischen Sparkassen haben im letzten Geschäftsjahre eine solche Menge Geld eingenommen, wie nie zuvor. Die Gesamtsumme beträgt 534,13 Mill. Mark. 1905 waren 10 649 907 Sparkassenbücher vorhanden.

Eisenbahn-Unfälle. Am 20. Dez. fuhr vor der Einfahrt in den Bahnhof Kaiserslautern der Zugzug Ostende-Wien auf einen Güterzug auf. Der Zugzug wurde durch den Anprall auf das Feld geworfen. Ein Bremser des Güterzuges wurde getötet. Am 29. Dez. ist der Bremer Schnellzug bei Ottersberg auf einen Güterzug gefahren. Vier Personen vom Personal sind tot, fünf schwer, sechs leicht verletzt. Passagiere sind nicht schwer verletzt worden. In dem Güterzuge befand sich Vieh, von dem ein großer Teil umgekommen ist.

Frankfurt a. M. Vom Weihnachts-Verkehr. Im hiesigen Hauptbahnhof war der Weihnachtsverkehr geradezu beängstigend. Einen kleinen Begriff geben die Ziffern der Tageseinnahmen. Der Hauptverkehrstag war der letzte Samstag, der die Schalterkassen im Hauptbahnhof mit Mk. 95 000 beschwerte. Es folgt der Sonntag mit Mk. 85 000 und der zweite Feiertag, an dem ein Teil des Zuprucks Frankfurt wieder verläßt, mit Mk. 80 000. Die Gesamteinnahme befreit sich also während der vier Feiertage auf Mark 308 000. Diese Summe entspricht etwa der Pfingsteinnahme, die mit Mk. 320 000 zu Buch steht.

Meß. Der Kaiser hat das Haus, in dem Kaiser Wilhelm I. die Nacht vor der Schlacht bei Gravelotte verbrachte, für 20 000 Mk. angekauft. Das Haus liegt am äußersten Ende des Dorfes Rezonville an der Straße nach Vionville. Der Eigentümer, ein Herr Baron, darf das Haus bis an sein Lebensende bewohnen.

Schwimmende Städte. Um sich einen Begriff zu machen von den riesigen Dimensionen, welche unsere Ozeanflieger heute angenommen haben, muß man sie mit den ersten transatlantischen Dampfern vergleichen. Der erste Ozeandampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Bremen“, konnte 571 Passagiere über den Ozean befördern, nämlich 60 I. Klasse, 110 II. Klasse und 401 im Zwischendeck. Der neueste Ozeanriesenschiffdampfer derselben Gesellschaft dagegen, die „Kronprinzessin Cecilie“, bietet insgesamt Räumlichkeiten zur Aufnahme von 1809 Passagieren, nämlich 742 I. Klasse, 327 II. Klasse und 740 III. Klasse. Hierzu kommen noch 665 Mann Besatzung, einschließlich des Kapitäns und der Offiziere, so daß die Bevölkerung dieses kleinen Reiches sich nahezu auf 2500 Menschen beläuft. Um eine solche Menge unterzubringen, bedarf es auch ganz besonders vorzüglicher Räumlichkeiten. Der Dampfer wird 297 Passagierkammern I. Klasse und 109 II. Klasse erhalten. Außer den großen Schlafzimmern der I. Klasse sind noch zwei sogenannte Kaiserzimmer, 8 Luxuszimmer und 12 Staatszimmer vorgesehen.

Amerikanische Baumfeste. Während man in Deutschland versucht durch Verteilen von Topfpflanzen an Schulkinder, oder durch Abgabe einzelner Obstbäume an Konfirmanden die

Es war in allem eine korrekte Partie, die da zu stande kommen sollte, und so war sie auch Thea erschienen, bis — die Ereignisse des Sommers eingetreten waren.

Als Doktor Hochfeld in ihr Leben getreten war und sie Gelegenheit gehabt hatte, mit dem interessanten Arzt zu verkehren, der ihr so ganz anders erschienen war als die jungen Männer ihrer Kreise, da hatte sich leise eine Ahnung in ihre Seele eingeschlichen, als wenn es doch noch etwas anderes Schöneres geben müsse als die unbedingte Selbstständigkeit. Und als der Arzt, in dessen Wesen sie eine tiefe Neigung für sich zu erkennen glaubte, dennoch selbstbewußt und ungenügend von ihr gegangen war und sich trotz der freundlichsten Einladung nicht sehen ließ, da fühlte sie leise, daß dieser Mann einen tiefen Eindruck auf sie gemacht habe, den sie nicht widersprechen konnte und der sich immer mehr vertiefte, je weniger sie Aussicht hatte, je wieder mit ihm zusammenzutreffen. Sie wußte, durch ihre Verlobung würde sie vollends für immer die Tür einem Glück verschließen, das es dennoch in der Welt zu geben schien, so sehr sie auch daran gezweifelt hatte. Aber was sollte sie tun? Der Mann, um den sich ihre Gedanken drehen, fragte ja nicht nach ihr, ließ ja nichts von sich hören. Gewiß hatte er sie längst vergessen und jene Neigung, die sie einst an ihm zu entdecken glaubte, hatte ihr nur ihre eigene Phantasie vorgespiegelt. Vielleicht wäre auch der Nimbus von ihm gewichen, wenn er gekommen wäre, und sie umworben hätte wie ihre anderen Verehrer; vielleicht war es eben nur jenes stolze Fernbleiben, das ihr imponierte und weshalb sie sich soviel mit dem widerspenstigen Manne beschäftigten mußte.

Und so hatte sie sich schließlich darin gefunden, da sie ja doch einmal als die Braut Leiningsen's galt, die öffentliche Verlobung zu feiern. Was sollte sie weiter einem Traume nachhängen, der ja doch niemals zur Wirklichkeit werden konnte? Sie wollte der Welt wieder kühl und praktisch und klug ins Auge blicken. Und eine praktische und kluge Heirat war es zweifellos, die sie eingehen wollte.

Nun wohl, sie würde zwar nicht glücklich, aber doch selbstständig werden.

Das war ihr Gebankengang, mit dem sie alle lästigen Mahnungen ihres Herzens zu verschleiden suchte, aber es wollte ihr doch nicht so ganz gelingen, und je näher der Tag rückte, an welchem ihre Verlobung offiziell werden sollte, desto lebhafter empfand sie, daß sie einen Schritt zu tun im Begriff sei, den sie jedenfalls einst bitter bereuen müsse.

Sie verbrachte den Tag vor ihrer Verlobung in lebhafter Unruhe. In dem Hause, wo jede Person und jeder Winkel nur von dem bevorstehenden Fest erzählte, litt es sie nicht. Sie kleidete sich möglichst einfach an und fuhr nach Berlin. Sie wollte Bekannte besuchen, aber sie hatte nicht Lust, auch bei denen immer wieder und wieder von ihrer Verlobung sprechen zu hören, und so stürzte sie sich in das Gemühl der Straßen, ging mit schnellen Schritten durch die Leipziger- und Friedrichstraße hinaus, dann die Linden entlang, über den Lustgarten und befand sich halb darauf in den volkreichen geschäftigen Straßen des Zentrums, von wo sie sich nach Norden wandte.

Sie verfolgte keinen Plan und keine Absicht mit diesem einsamen Spaziergang; sie wartete auf einen Zufall, auf irgend ein Etwas, das sich ereignen müsse, um ihr einen Fingerzeig zu geben. Dabei überlegte sie ihre Lage und kam immer wieder zu dem Resultat, daß es unendlich töricht und lächerlich wäre, einem Manne nachzujagen, der doch nichts von ihr wissen wollte, der sich nicht ein einziges Mal um sie gekümmert hatte. Ja, wenn er gekommen wäre, wenn er zu ihr gesagt hätte: „Ich liebe dich, sei mein!“ — dann hätte sie für diese Liebe kämpfen können, aber er hatte sich zweifellos nie etwas aus ihr gemacht, sonst hätte er seinem Stolz gewiß das Opfer bringen können, sie nur ein einziges Mal aufzusuchen.

Und da auf der Straße nichts von den Zeichen und Wundern geschah, auf die sie gehofft hatte, so machte sie wieder kehrt, um sich nach Hause zu begeben. Sie ging

diesmal die Linden entlang dem Brandenburger Tor zu. Unterwegs empfand sie das Gefühl körperlicher Ermattung, und da sie der Meinung war, man könnte sie in ihrem einfachen Kostüm unmöglich erkennen, betrat sie ein Café unter den Linden, um sich ein wenig auszurufen und sich an einer Tasse Kaffee zu stärken. Sie zog zur Vorsicht den Schleier fest vor das Gesicht, suchte sich einen Platz in der Nähe der Tür, machte halblaut ihre Bestellung und sah sich dann vorsichtig in dem Café um, das von einer lauten, lärmenden Menschenmenge angefüllt war.

Vor allem bemerkte sie unter der Menge sehr viele auffallend gekleidete Damen und als sie eine Weise das laut geführte Gespräch am Nachbartisch belauscht hatte, ward Thea sich über den Charakter der dort sitzenden Damen schnell klar.

Es waren Bühnenkünstlerinnen, wohl hauptsächlich Angehörige eines Theaters zweiten Ranges, welche hier ungeniert mit ihren männlichen Kollegen verkehrten.

Thea's Interesse war dadurch erweckt. Die Bühne übte schon seit je eine große Zauberkrast auf sie aus, zumal sie selbst eine schöne Stimme besaß und man ihr oft scherzweise eine Karriere als Künstlerin prophezeit hatte. Noch niemals aber hatte sie Gelegenheit gehabt, die ausübenden Künstler und Künstlerinnen in ihrem Privatleben zu beobachten, und mit gespanntem Ohr hörte sie deshalb, das Gespräch hinter einem illustrierten Journal verborgen, auf alles, was um sie her vorging, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich in einer Weise, an die sie zuletzt gedacht haben würde, erregt und auf einen Punkt konzentriert werden sollte.

Das Gespräch der Thea zunächst sitzenden Gruppe Cafégäste, in dem man nichts von Komplimenten hörte, sondern in dem im Gegenteil manche burleske Derbheit hinüber- und herüberflog und das sich in der Hauptsache um die Erfolge der einzelnen Wortführer und um die kleinen Chikanen neidischer Kollegen drehte, fand eine Unterbrechung. Das Café hinein rauschte eine auffallend schöne

Arbeiter
Dienst-
arbeiten-
Arbeiter-
nützliche
Geld-
in einem
geöffnet,
hat nicht
ergebnis-
Opfer
19 sind
wiederher-
schieden
Schied
verur-
in be-
Möller
Verblu-
remen ist,
mordeten
Schuß
find bis
Geschäfts-
zu vor.
waren
Einfahrt
Bien auf
Anspruch
wurde
ei Otters-
nen vom
Befugnisse
ge befand
n hiesigen
angstigen.
nahmen.
Schalter-
Es folgt
an dem
mit M.
rend der
entpricht
Buch steht.
Wilhelm I.
für 20.000
es Dorfes
entwässer-
ebensende
zu machen
eger heute
ransaltan-
mpfer des
Befugnisse
L. Klasse
ellampfer
Cecilie",
809 Passa-
III. Klasse.
schlich des
ung dieses
daut. Um
besonders
97 Passa-
Außer den
ogenannte
vorgehen.
Deutsch-
schulkinder,
anden die
Tor zu.
ermattung,
in ihrem
ein Café
und sich
Vorwärts
in Platz in
lung und
von einer
sehr viele
Beile das
icht hatte,
t sitzenden
hauptsächlich
welche hier
en.
Die Bühne
aus, zu-
in ihr oft
zeit hatte.
die aus.
Privatleben
ie deshalb,
verborgen,
aufmerksam-
acht haben
ert werden
en Gruppe
aten hörte,
e Derbheit
Hauptache
ab um die
eine Un-
end schöne

Liebe zur Pflanzenwelt zu haben, ist man in Amerika viel großzügiger. Man veranfaßt dort große Baumfeste. Feste, an denen die Schulen hinausziehen, um an irgend einem Platze vor der Stadt — Bäume zu pflanzen. Solche Baumfeste sind großartige Erinnerungen an die Kindheit, sie geben dem Kinde auch eine weit höhere Vorstellung von dem Wert des Baumes als wir solches durch unser Verteilen von Bäumen an Konfirmanden erzielen können. In Nr. 40 des Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau finden wir amerikanische Baumfeste beschrieben. Die Nr. wird unseren Abonnenten soweit der Vorrat reicht kostenfrei zugesandt, wenn sie dieselbe mittels Postkarte vom Erfurter Führer Erfurt verlangen.

Birnen auf der Weißdornhecke. Wie zwei Gartenfreunde im praktischen Ratgeber mitteilen, ist es ihnen gelungen, die schönsten Birnen von der Weißdornhecke zu pflanzen. Der Birnbaum ist nämlich mit dem Weißdorn nahe verwandt, und wenn man in gewissen Abständen der Hecke einen Weißdornschößling durchtreiben läßt und diesen Schößling mit einem Birnreis

Dame in reicher Toilette, von Brillanten blühend. Im Mittelgang zwischen den Tischen blieb sie stehen und sah sich in dem Lokal um.

Von dem Tische neben Thea rief man der Dame zu; sie trat hastig und erregt heran.

"Kinder, ich erwarte meinen Grafen!" hörte Thea sie sagen.

"Wird schon kommen, wird schon kommen!" antwortete ihr scherzend ein Kollege und rückte ihr einen Stuhl zurecht, auf dem sie sich denn auch niederließ.

Dann sprachen sie laut und ungeniert weiter und Thea erfuhr aus diesem Gespräch, daß die Neuangekommene eine berühmte Operettendiva sei, die einen bekannten Namen trug, den Thea schon oftmals in der Zeitung gefunden hatte, denn sie selber hatte noch niemals die Gelegenheit gehabt, das Theater zu besuchen, an welchem jene auftrat.

Schließlich fand Thea, trotzdem sie in keiner Weise belästigt wurde, daß es doch wohl an der Zeit sei, aufzubrechen; sie bezahlte und war gerade im Begriff, aufzustehen, als ihre Aufmerksamkeit aufs neue in ganz besonderer Weise in Anspruch genommen wurde.

Auf der Schwelle der Eingangstür erschien ein Herr im Ueberzieher und Zylinder mit hochgewirbeltem Schnurrbart. Thea wollte ihren Augen nicht trauen, als sie ihn erblickte.

Der Eintretende war ihr Bräutigam Nikolaus von Leiningen!

In demselben Moment fühlte sie auch das Ungewöhnliche ihrer Lage und verbarg den Kopf tief in das Journal, und so, in diesem Schutz, ward sie Zeugin der Szene, die sich gleich darauf abspielte.

Die elegante Operettensängerin war sofort bei dem Erscheinen des Kavaliere aufgesprungen und ihm mit den ungebildeten Worten: "Nick, da bist du ja endlich!" entgegengeeilt.

"Pardon, liebes Kind, du kannst dir denken, daß ich dich nicht mit Absicht warten ließ," hatte er geantwortet und dann hinzugefügt: "Bist du bereit? Ich habe einen Wagen draußen!"

"Ich komme mit! Servus, Kinder!"

Bei den Worten hatte sie mit der Hand nach dem Tische ihrer Kollegen hinübergewinkt, Leiningen hatte leicht mit der Rechten an den Zylinder gefaßt und dann waren sie zusammen hinausgegangen.

Leiningen hatte sie chivaleresk in den hagren Wagen gehoben, war selber nachgestiegen und im Trabe hatte der Wagen sich entfernt.

veredelt, so wird dieses Reis sich zum kleinen Bäumchen auswachsen, daß auf der Hecke sehr hübsch aussieht und bald Birnen trägt. — Die Nummern mit diesen Aufsätzen werden vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch jedem kostenfrei zugesandt.

Bruno Paul, Mitarbeiter und Miteigentümer des "Simplicissimus", ist vom Kaiser zum Direktor der Berliner Kunstgewerbeschule ernannt worden. Der Künstler ist in Seiffenriedersdorf in der Lausitz geboren, 34 Jahre alt und verheiratet, Maler und Innenarchitekt von Beruf. In den letzten acht Jahren war er in München Mitglied der vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk und hat in der angewandten Kunst als Zeichner origineller Entwürfe für Möbel und Innendekoration ganz hervorragendes geleistet. Die kostbare Ausstattung der Empfangsräume im neuen Münchener Hauptbahnhof ist unter anderen nach seinen Entwürfen ausgeführt worden. Seine Berufung nach Berlin ist übrigens schon vor des Kaisers Anwesenheit in München beschlossene Sache gewesen. Die amtliche Veröffentlichung der Ernennung steht bevor. Dem Künstler ist nach seiner Berufung und unter dem Eindruck der abspirenden Kritik in gewissen Berliner Blättern sofort in München eine Staatsstellung angeboten worden, und auch der erste Bürgermeister von Vöhrich hat versucht, ihn für die zu einer städtischen Kunstgewerbeschule umzugestaltete Luisenschule zu gewinnen. Beides unter glänzenden Bedingungen. Bruno Pauls Spezialität am Simplissimus ist die Karikatur verschiedener Völkertypen. Er wird die Berliner Stellung voraussichtlich im nächsten Frühjahr antreten und sein Verhältnis zum Simplissimus bis dahin ohne Zweifel lösen. Die Mitgliedschaft der Münchener Vereinigung für Kunst und Handwerk wird er dagegen behalten.

Ueber Ursachen einer Lagererwärmung schreibt ein Fachmann der "Weltmeister-Zeitung": An einem Lager mit geteilten Lagerfächern kann man viel weniger ein Barmlaufen beobachten, als bei einem Lager, in dem die Welle in einer geschlossenen, also ungeteilten Welle läuft. Diese Erwärmung hat zu der begründeten Anschauung geführt, daß durch die Erwärmung einer Welle eine, wenn auch kaum merkbare Ausdehnung stattfindet, der wohl ein geteiltes Lager, weniger aber eine ungeteilte Lagerbüchse zu folgen vermag. Diese wird gewöhnlich starr in einen Lagerkörper oder Maschinenteil eingepaßt, ein zweites Lager aber nur eingelegt, und letzteres ist wohl kaum genugsam, um den Wellenansatz am Feststehen durch Reibungspressung in der Bohrung zu verhindern. Wenn eine Welle genau im Lager ruht, dann kann eine Erwärmung nur auftreten, wenn die zusammengepressten Lagerfächer die Welle klemmen oder die Bohrung zu starr ist. Seltener läßt sich eine ungenügende Schmierung nachweisen, obwohl es vorgekommen ist, daß sogar Ringe in selbstschmierenden Lagern hängen geblieben sind. Die Erwärmung eines Lagers kann auch entstehen, wenn ein Wellenansatz gegen die Lagerfächer drückt oder der Wellendruck größer ist, als er durch einen Ansatz aufgenommen werden kann. Ebenso auch, wenn eine Welle einseitig in der Lagerfächer ruht und die Auflagerfläche für die gesamte Belastung ungenügend ist. Sehr häufig werden die Lager und Wellenansätze warm, wenn der Treibriemen sehr angespannt ist, was sich aber nach Streckung des Riemens von sich selbst bessert.

Eine operettenhafte Flucht. Der Gefängnisdirektor in Wladimir hat der Hauptgefängnisverwaltung einen Bericht über die Flucht von 33 Gefangenen zugehen lassen, die in den Annalen des Gefängniswesens wohl ziemlich vereinzelt dastehen dürfte. In diesem Gefängnis speisten die Gefangenen in einem besonderen, im unteren Stock befindlichen Raum gemeinsam zu Mittag und zu Abend, in der Weise, daß zuerst die eine Hälfte der Gefangenen aß und dann die andere eintrat. Eines Tages warfen sich die Gefangenen, als sie den Speiseraum verlassen sollten, auf ihre beiden Wächter, entwarfen sie, banden sie und sperrten sie in Einzelzellen ein, nachdem sie ihnen die Uniform ausgezogen hatten. Hierauf begaben sich die Gefangenen in die oberen Stockwerke des Gefängnisses, überwältigten die ihnen entgegenstehenden Wächter und verführten mit ihnen wie mit den ersten. Nachdem das ganze Wächterpersonal überwältigt war, beschloßen die Gefangenen, den Vizeinspektor nach dem Gefängnis zu rufen und ihn in gleicher Weise zu behandeln. Das glückte, worauf die Gefangenen die Kleider der Wächter und des Vizeinspektors anlegten, die Torwache über-

wältigten und dann die Wohnung des Direktors betraten, den sie in wenigen Augenblicken überwältigten, seine Frau und die Diensthofen banden, das Telefon abschneiden und alles an Geld und Wertfachen Vorhandene mitnahmen. Nun erbrachen die Arrestanten die Kleiderkammer, zogen die Uniformstücke aus und legten Privatkleider an, worauf sie den Gefängnishof ruhig verließen und sich nach allen Richtungen zerstreuten. Leider dauerte der Freiheitssturm nur kurze Zeit, denn der Alkohol löste mehrere Gefangenen die Zunge, und sie plauderten ihre Geldtante seelenvergnügt aus. Jetzt sitzen von den 33 Entflohenen 31 schon wieder hinter Schloß und Riegel, einer wurde bei der Gegenwehr tödlich getroffen und nur einem ist es gelungen, sich bisher allen Nachstellungen zu entziehen, obwohl auch seine Stunden gezählt sein werden. Die gemeinsamen Mahlzeiten der Gefangenen haben seit jenem Tage aufgehört.

Merkmale für den Einkauf von Fleisch und Wurst. Um zu wissen, ob Rindfleisch von einem jungen Stück ist, muß man acht auf die Farbe des Fettes haben. Ist dies weiß, so ist das Vieh jung; war es hingegen alt, so ist das Fett gelb. Das Fleisch selbst muß eine schöne rote Farbe haben und mit Fett durchwachsen sein. — Kalbfleisch muß schön weiß und fett aussehen, aber ja nicht rot, wenn es gut sein soll. Das Kuhkalbfleisch ist stets dem Ochsenkalbfleische vorzuziehen, das letztere viel weißer ist. — Das Schweinefleisch muß rot sein und das Fett sehr weiß. Man hüte sich, Schweinefleisch zu kaufen, welches Finnen hat. Dieselben sehen wie große Perlen aus und sind zuweilen in großer Anzahl im Fleische zu finden. — Das Hammelfleisch muß braunrot, mit Fett durchwachsen, letzteres ganz weiß sein.

Gute Wurst muß einen appetitregenden Geruch haben. Sobald sie einen säuerlichen Geruch hat (Leber-, Blut- und Bratwürste), kaufe man sie nicht mehr. Die Wurst muß trocken und darf durchaus nicht beschlagen sein. Ist sie hohl und daher wässrig, ist sie jedenfalls ungenießbar; auch wenn die Schnittfläche grau statt rosa erscheint, ist die Wurst alt und schlecht. Bildet sich beim Anschnitt ein gelblicher Ring und verbreitet sich ein ranziger Geruch, so taugt die Wurst nichts. Gar zu würzige Würste oder stark mit Knoblauch durchmengte kaufe man nicht, denn oft will man durch dieses Würzen den schlechten Geschmack oder Geruch der Würste überdecken.

Mark Twains Spiegel. Es scheint, daß Mark Twain in der Welt eine große Zahl von Doppelgängern hat. Er selbst erzählt, daß er fast täglich Photographien von Fremden erhält, mit Inschriften: "Sehen Sie, wie ähnlich ich Ihnen sehe?" u. dgl. Kürzlich schrieb ihm ein Herr aus Florida: "Ich schenke Ihnen mein Bild. Sie können selbst sehen, daß es mir leicht fallen würde, mich für Sie auszugeben." Mark Twain schrieb ihm darauf zurück: "Aun Sie mir einen Gefallen; ziehen Sie zu mir. Wenn ich mich dann rasiere, brauche ich nur Sie anzuschauen und ich kann den — Spiegel sparen."

Enfant terrible. Mama gibt Kaffeegesellschaft, doch ist die Kaffeetorte etwas klein ausgefallen, weshalb sie ihrem sechsjährigen Jungen 10 Pf. gibt mit dem Bemerkten, er dürfe aber von der Torte nichts verlangen. Als diese auf den Tisch kommt, ruft Karlchen angefüllt der ganzen Gesellschaft: "Hier Mutzchen, hast du den Groschen wieder, ich esse doch."

Nichtig erraten. Karlchen: "Mama, wann hat mich der Storch gebracht?" — Mama: "Am 5. Juli." — Karlchen: "Ach, Mama, das war ja gerade auf meinen Geburtstag."

Abrechnung. Oberkellner: "Der Herr hat das Beischwerdebuch verlangt; hast du's ihm vorgelegt?" — Piffolo: "Natürlich, aber ein Gesicht habe ich dabei aufgesetzt, er hat sich gar nicht getraut, etwas hineinzuschreiben!"

Todesanzeigen. Frau Witwe Wilh. Gräf geb. Roth, Unterwilden, 78 J. — Jakob Manskopf, Siegen, 69 J. — Wachtmeister a. D. Gottlieb Reckmann, Siegen, 72 J. — Frau Hermann Heinrich Siebel, Helene geb. Schneider, Freudenberg, 69 J. — Heinrich Reikamp, Wilsdorf, 88 J. — Heinrich Gunkel, Altenkirchen, 28 J. — Alfred Dief, Frohnhausen, 18 J. — Klempnermeister Friedrich Wegner, Siegen, 35 J. — Kesselschmied Edmund Montag, Siegen, 64 J. — Steiger Ludwig Kraa, Veteran des Feldzuges 1870/71, Neunkirchen, 58 J. — Bäckermeister Friedrich Schmidt, Freudenberg, 62 J. — Wwe. Eberhard Schuß, Katharine geb. Weber, Eiserfeld, 73 J. —

Abreißkalender, Wandkalender, sowie alle Fachkalender für das Jahr 1907
empfehlen
H. Braun.

Für den Privatbedarf in
modernen Billetpost-papieren und Couverts
habe ich ein kleines Musterheft zusammen gestellt, welches ich bei eventl. Bedarf zu verlangen bitte.
H. Braun.

National-liberale Partei.
Herr Rechtsanwalt Dr. Bellebaum aus Siegen hält politische Vorträge am Sonntag, den 6. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr in Wiederstein bei Gastwirt Petri, am Nachmittag 6 Uhr in Wahlbach bei Wirt Albert Durth.
Schreibmappen in schöner, neuer Auswahl zu haben bei **H. Braun.**

Die Althandlung
des Herrn Gustav Demmer in Salchendorf habe ich übernommen und werde dieselbe in gleich reeller Weise fortsetzen.
Carl Späth
Salchendorf.

Altes Gummi, mit und ohne Einlage, Gummischuhe
kauft zu höchsten Preisen
Althandlung Traut
Salchendorf.

Geschäfts- oder Wohnhaus, ev. Bauplatz
in Neunkirchen oder Umgegend gesucht. Off. an A. Bretschneider postlagernd Ochtrup.

Alteinstehende Frau mit zwei Kindern sucht Arbeit im Nähen und übernimmt Wäsche im Hause, sowie Bestellungen in der Stadt.
Frau Breuer
b. Fritz Baumgarten, Frankfurterstr.

Brennholz
zu kaufen gesucht. Angebote erbitten
Freier Grunder Eisen- u. Metallwerke.
Kachbücher wieder eingetroffen. **H. Braun.**

Gesellschaft Glück auf.
Sonntag, den 6. Januar, Abends 7 Uhr
Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Besprechung über eine Kaisergeburtstagsfeier.
3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.
Ein schönes **Kind** (Fuchs), 1 Jahr alt, steht zu verkaufen bei **H. Schepp** Wahlbach.

Braves Dienstmädchen, welches auch melken kann, sucht **Frau Ernst Hoffmann.**

Mädchen auf halbe Tage gesucht. Meldungen an die Expedition dieses Blattes.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen pro Dezember 1906.

Geburten: Margarete Hedwig, L. d. Bergmanns Louis Haas in Struthütten. Lina, L. d. Bergmanns Alb. Pfeifer in Salchendorf. Walter, S. d. Anna Frieda Sauer in Altenfeibach. Theo, S. d. Fuhrunternehmers Edmund Alfred Heinrichs in Neunkirchen. Otto, S. d. Schlossermeisters Heinrich Baumgarten das. Herbert, S. d. Bergmanns Martin Judt II. in Altenfeibach. Anna, L. d. Bergmanns Wilhelm Groos I. das. Elise, L. d. Postkassens Aug. Friedrich Heinrich Kloos in Neunkirchen. Martha, L. d. Bergmanns Christian Dirsch in Altenfeibach.

Erich Robert, S. d. Schneidermeisters Friedrich Karl Fey in Neunkirchen. Rudolf, S. d. Bergmanns Heinrich Schmidt das. Otto, S. d. Aufbereitungsleiters Gustav Wuhl in Altenfeibach. Hedwig, L. d. Bergmanns Heinrich Gassel in Salchendorf. Elise Alma, L. d. Klempnermeisters Karl Heinrich Rüßmann in Neunkirchen. Anna, L. d. Bergmanns Reinhard Weber in Altenfeibach. Berta, L. d. Ottilie Gees in Struthütten. Anna Lina, L. d. Bergmanns Robert Ludwig Weber in Altenfeibach. Alfred, S. d. Bergmanns Friedrich Wilhelm Groß in Struthütten. Ewald, S. d. Maurers Wilhelm Engelhard das. Alfred, S. d. Bergmanns Reinhard Gering das. Hedwig Elfrida, L. d. Bergmanns Gustav Adolf Krumm in Salchendorf.

Aufgeborene: Bergmann Karl Heinz und Emma Hoffmann in Neunkirchen. Kaufmann Alfred Schmidt in Wahlbach und Mathilde Weinbrenner in Neunkirchen. Bergmann Albrecht Schmidt in Altenfeibach und Näherin Lina Häbel in Neunkirchen. Kaufmann Heinrich Behn in Köln und Martha Gerhard in Salchendorf.

Geschiedungen: Bahnarbeiter Heinrich Eich, Witwer in Neunkirchen, mit Emma Bäcker in Ferndorf. Maschinenwärter Albert Schneider in Struthütten, mit Wwe. Maschinenwärter Wilh. Otto Göbel, Berta geb. Schneider in Neunkirchen. **Sterbefälle:** Ein toter Knabe des Bergmanns Rudolf Jud in Altenfeibach. Alfred, S. d. Bergmanns Albert Friedrich Drtmann in Salchendorf, 1 J. alt.

Viehslaz
1 Ctr. Saft Mk. 2.— bei **Emil Schneider.**

J. G. König u. Eschardt's Tages-Notizbuch
für 1907 zu haben bei **H. Braun**

Dankagung.
Für die bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Kranksein und dem Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Steiger Ludwig Kraa,
sagen wir allen
herzlichen Dank!
insbesondere auch dem Kriegerverein und der Freiwilligen Feuerwehr für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, der

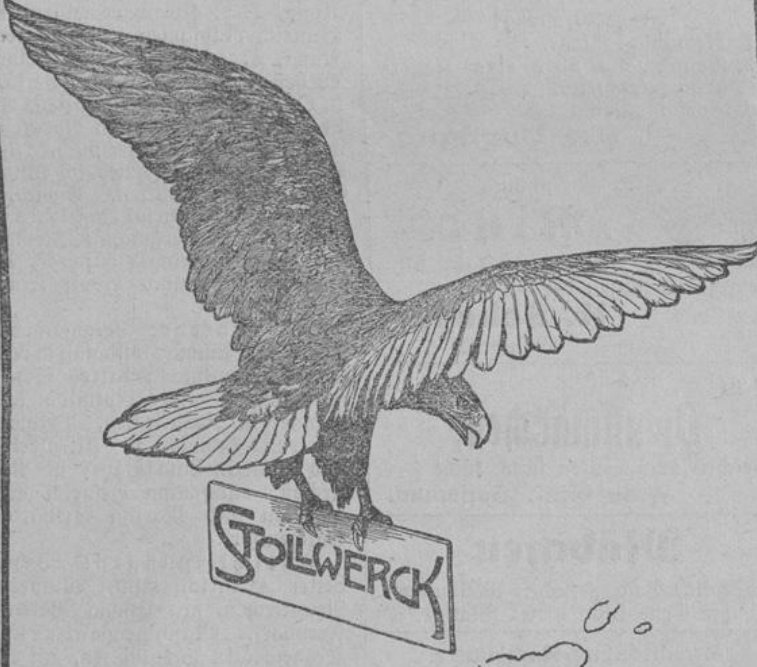
Frau Wwe. Ferd. Girshausen
sprechen wir unseren
aufrichtigsten Dank
aus.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Die trauernden Kinder.
Burbach i. W., den 31. Dezember 1906.

Volksvortrag.
Zu einem öffentlichen Vortrag des Herrn Ewald Große-Brandmann aus Weidenau über:

„Eine Reise nach Tunis“
laden wir auf
Sonntag, den 6. Januar 1907,
5 Uhr nachmittags
in das Hotel Thielmann ergebenst ein.
Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert werden.
Volkbildungsverein
für die Kreise Siegen, Altenkirchen,
Wittgenstein und Biedenkopf.
I. A.: **Dr. Reinecke.**
Neunkirchen, im Januar 1907.

Bekanntmachung.
Begen Aufgabe der Landwirtschaft läßt die Wwe. Friedrich Wilhelm Gerhard von hier im freiwilligen Verkauf am **Donnerstag, den 10. Januar, Vormittags 9 1/2 Uhr** anfangend, folgende Gegenstände:
1 engspurigen Wagen mit Deichsel und Scheere, 1 Schaufelzug, 1 Egge, 1 Hainbag, 1 Häckselmaschine, Seile und Ketten, sowie sonstige landwirtschaftliche Geräte; außerdem ca. 30 Ctr. Heu, 15 Ctr. Grummet, 15 Ctr. Stroh und 50 Ctr. Dickwurzel.
Die Sachen sind gebrauchte und können 2 Stunden vor der Versteigerung in Augenschein genommen werden.
Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Koch
beeid. Auktionator.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6-30 PS mit Wanderconzeßion garantiert sof. betriebsfähig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.



ADLER KAKAO

Kirchenchor.
Montag, den 7. Januar
Übungsstunde.

Verein für Geflügelzucht und Tierzucht.
Generalversammlung
Sonntag, den 6. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Gastwirts Winter zu Burbach.
Tages-Ordnung:
Bericht über Genehmigung der Statuten.
Erhebung der ersten Beitragshälfte.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereinsangelegenheiten.
Burbach, den 2. Jan. 1907.
Der Vorstand:
Schoepner. Drewes.

Festsetzungsbeschluss.
Gemäß § 139 d. R. des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 werden für den Bezirk des Amtes Burbach für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 folgende Festsetzungen getroffen:
1. Ueber 9 Uhr, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends, dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein an 12 Werktagen vor Weihnachten (vom 11. bis 24. Dezember einschl.), am Tage vor Ostern, am letzten Freitag vor Pfingsten und in den Monaten Juli und August an jedem Samstage.
2. Die nach § 139 e. des oben erwähnten Gesetzes den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben u. Lagerräumen zu gewährenden Mindestruhezeiten von 10 Stunden und die Mittagspause darf ausnahmsweise gekürzt werden an 18 Werktagen vor Weihnachten (vom 4. bis 24. Dezember einschl.), am 31. Dezember, am letzten Donnerstag und Sonnabend vor Ostern und an den beiden letzten Tagen vor Pfingsten.
Die vorstehenden Festsetzungen zu 1 finden auf das Festhalten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten, sowie im Gewerbebetriebe im Umherziehen entsprechende Anwendung.
Burbach, den 28. Dez. 1906.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Amtmann
Beckhaus.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Alleinvertreter der Klavierspielapparate Pianola und Aerola.
Barmen
Neuerweg 40,
Köln, Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

Grösstes Lager in
Calcium-Carbid
Fritz Spannagel,
Siegen.

Gasthof Thielmann, Neunkirchen.
Samstag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr
Konzert der Siegener Stadtkapelle.

Programm.

1. Kaisergarten-Marsch	v. Joisten.
2. Ouv. z. Optt., Orpheus in der Unterwelt	v. Offenbach.
3. Sylphen-Reigen	v. Sabathil.
4. An der Adria, Walzer	v. Schachenhofer.
5. Fantasie a. d. Op., Der fliegende Holländer	v. Wagner.
6. Ouv. z. Op., Si j'étais Roi	v. Adam.
7. Serenade espagnole	v. Bizet.
8. Waldteufeleien, Melodienklang aus Waldteufels Werken	v. Kling.
9. Tip Top, Polka für Solo-Trompete	v. Vollstedt.
10. Husarenritt	v. Spindler.

Im Anschluß an das Konzert
BALL
der
Hellerthaler Schützengesellschaft,
wozu freundl. eingeladen wird.
Der Vorstand.

Gefunden
haben wird jede sparsame Hausfrau, dass „Lunakaffee“ ausserordentlich rein, kräftig und aromatisch im Geschmack, sowie äusserst ergiebig, daher sparsam im Gebrauch ist.
Ein Versuch genügt um steter Abnehmer zu werden.
„Lunakaffee“ ist in Neunkirchen nur zu haben in geschlossenen 1/2 Pfd. Paketen mit der Schutzmarke „Luna“ per Paket à 50, 60, 70 Pfg. in der alleinigen Niederlage bei Herrn

Chr. Wenzel.
Ferdinand Beier, vereid. Bücherrevisor, Siegen,
an der Siegbrücke.
Bilanzen und Auseinandersetzungen, Büchereinrichtungen, einmalige oder periodische Bücherrevisionen u. s. w. — Fernspr. 700.
Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beordeter Buch-Sachverständiger.

Der beglaubigte Vertreter für
Pastor Felke's Heilweise
erteilt Kranken Rat.
Sprechstunden: Mittwochs und Donnerstags von 9-1 und 2-6 Uhr.
Betzdorf, Poststr. 2.

H. Braun, Neunkirchen
Agentur und Niederlage der
Geschäftsbücherfabrik I. C. König & Abhardt, Hannover empfiehlt
Geschäftsbücher
in den gebräuchlichsten Formaten und Einaturen. Es sind vorrätig:
Ladencladden von 50 Pfg. an
Ladencladden mit Register
Journale
Stiftsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copirbücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gebirgsbücher
Lohnbücher
Bestellzettelnbücher
Quittungsbücher
Lieferscheinbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Umschlag
Contobücher mit Löschpapier durchschossen
Commissionsbücher
Notizbloß
Notizbloß für die Ladentheke
Telephonbloß
Registernotes
Gefindebücher
Briefordner
von Soemmeren, Feig, König u. Abhardt etc.
Copirpressen
Fitzlappen, Rautschubblätter, Del- und Löschcartons etc.